

Informationen zur Wahl von Latein oder Französisch als 2. Fremdsprache

Seit fast zwei Jahrzehnten gibt es am AWG ein eingespieltes System von Schnupperstunden und weiteren Informationsveranstaltungen, um Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern bei der Wahl der zweiten Fremdsprache möglichst gut – und das heißt vor allem auch möglichst objektiv – zu beraten. Zwar steht bei manchen die Entscheidung ohnehin schon fest, weil die Vorfreude des Kindes schon längst in eine ganz bestimmte Richtung geht und weil vielleicht Erfahrungen im familiären Bereich oder im Freundeskreis zu einer der beiden Optionen motivieren, was ja ein ganz entscheidender Faktor ist und sehr im Vordergrund stehen sollte. Weil sich jedoch erfahrungsgemäß doch recht viele etwas unsicher sind, worauf sie sich da jeweils einlassen, gibt es eben unser traditionelles Informationsangebot – das wir aber diesmal aufgrund der aktuellen Situation nicht in der gewohnten Form realisieren können. Deshalb sind hier zumindest die allerwichtigsten Überlegungen als elektronische Broschüre zusammengestellt.

Auf unseren Elterninformationsabenden erläutern wir normalerweise eine Powerpoint-Präsentation. Es geht dabei um Folgendes: Mittels zweier Fotos sind links ein Stückchen antikes Rom und rechts ein Stückchen aktuelles Paris kontrastiert. Im Verlauf der Präsentation werden nun Schritt für Schritt einzelne Sachverhalte immer erst aufgerufen, sozusagen in den Raum gestellt, um dann mit entsprechenden Erläuterungen und Nachfragemöglichkeiten so auf dem Doppelbild platziert zu werden, dass anschaulich wird, ob sie – mittig angeordnet – für beide Sprachen gleichermaßen zutreffen oder ob sie – ein wenig oder sogar ziemlich weit zur Latein- oder zur Französisch-Seite hin verschoben – eher oder sogar ausschließlich für die eine oder die andere Sprache relevant sind.

Am Ende der Präsentation, wenn alles beieinander ist, ergibt sich folgendes Schlussbild:

Charakteristika der Fächer Latein und Französisch

Bildungsaspekt Ausbildungsaspekt



Als Ersatz für die Erläuterungen, die normalerweise im Verlauf der Live-Präsentation gegeben werden, hier zumindest einige summarische Feststellungen:

Wie man sieht, ist ziemlich vieles exklusiv der Französisch-Seite zugeordnet. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Kompetenzen, wie man sie schon aus dem Englischunterricht kennt, weil sie nämlich typisch sind für das Training in einer lebendigen Fremdsprache: Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Sprachmittlung bzw. Mediation, Textproduktion, Übersetzen in die Fremdsprache usw.

Anderes trifft für beide Sprachen mehr oder weniger gleichermaßen zu. Und wieder anderes fällt vorzugsweise in den Latein-Bereich, nämlich all das, was typisch ist für eine Sprache, in der man nicht aktiv mit anderen kommuniziert, sondern für die man sich sozusagen eher theoretisch und deshalb besonders verstandesbetont und besonders tiefgründig-systematisch interessiert: So beschränkt man sich im Lateinunterricht aufs Übersetzen aus der Fremdsprache ins Deutsche, das dafür aber insgesamt kniffliger ist als in Französisch und übrigens auch die Grammatikkenntnisse und die Formulierungskompetenz im Deutschen deutlich stärkt. Dabei beschäftigt man sich auch sehr grundsätzlich mit Sprache an sich bis hin an die Grenzen von allgemeiner Sprachwissenschaft und Sprachphilosophie.

Beide Fächer vermitteln interkulturelle Erfahrungen, Einblicke also in andere Lebenswelten, die recht spannend und manchmal geradezu verblüffend sind: in Französisch insbesondere auf die aktuelle Situation unseres Nachbarlandes bezogen, in Latein vor allem auf die in vielem doch sehr andere Welt der griechisch-römischen Antike und die von dort in die Neuzeit führende geschichtliche Entwicklung. Insgesamt ist es dabei so, dass alles, was Sachunterrichts-Charakter hat und sich vor allem mit dem Fach Geschichte überschneidet, und dass Allgemeinbildungs-Inhalte im Lateinunterricht eine wesentlich größere Rolle spielen als in Französisch, wo – wie gesagt – die Sprachbeherrschung in den verschiedenen Anwendungsdimensionen das Hauptgeschäft ausmacht. Latein ist demgegenüber ganz klar über seinen Doppelcharakter als Sprach- und Sach-Fach definiert, mit Schwerpunkt auf der Sprache.

All diese Punkte lassen sich so resümieren: Bei Französisch steht der Nützlichkeits- und Ausbildungsaspekt im Vordergrund, was angesichts der Rolle, die Frankreich auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene nicht nur in Europa, sondern global spielt, und angesichts des Stellenwerts der deutsch-französischen Beziehungen von beträchtlicher Bedeutung ist: Gerade in Bayern hat deutsch-französischer Austausch eine lange Tradition, in München gibt es eine große französische Community und entsprechende Kulturangebote, in Süddeutschland hat es Hunderte französischer Unternehmen von der klassischen Industrie über High-Tech bis in den tertiären Sektor, Mode, Medien, Finanzwesen, Hotellerie usw. All dem tragen wir unter anderem auch dadurch Rechnung, dass unsere AWG-Französischschüler schulintern die offiziellen französischen DELF-Sprachdiplome erwerben und so formale Qualifikationen für Berufsperspektiven im deutsch-französischen Kontext oder gar für ein Studium an französischen Hochschulen *en passant* mitnehmen können, wie der Franzose so sagt.

Latein ist demgegenüber ein Bildungsfach, bei dem es nicht um einen ganz bestimmten direkten Nutzen geht, sondern um Vernetzungswissen mit vielfältigsten Anschlussmöglichkeiten. Das betrifft zum einen das Sprachliche: Man beschäftigt sich intensiv mit derjenigen Sprache, aus der sich nicht nur die modernen romanischen Sprachen, also insbesondere Italienisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch, Rumänisch und sogar noch andere herausdifferenziert haben – durch Vermittlung über das Französische stammt sogar mehr als die Hälfte des englischen Wortschatzes vom Lateinischen ab –, sondern die auch das über zwei Jahrtausende bis in die heutige Zeit verwendete Grammatik-Grundmodell und die Sprachtechnik- sowie Rhetorik-Fachbegriffe liefert.

Zum anderen hat man im Lateinunterricht intensiven Kontakt mit der Literatur, mit den Denkmodellen, der Weltsicht, den politischen Optionen usw. der griechisch-römischen Antike sowie mit der Art und Weise, wie diese Konzepte über die Jahrhunderte verändert, abgelegt und oft plötzlich wieder aufgegriffen wurden – einfacher formuliert: Man lernt recht genau den Werkzeugkasten kennen, mit dem Europa seit mehr als zwei Jahrtausenden an seinem Selbstverständnis und seiner Kultur herumbastelt. Das macht sensibel für kulturgeschichtliche Zusammenhänge und Fragen danach, warum eine Welt so geworden ist, wie sie ist, und ob sowie unter welchen Bedingungen sie vielleicht auch anders sein könnte. Damit geht es im Lateinunterricht weniger um die Beschwörung der Wurzeln Europas denn um einen Beitrag zu fundierter kritisch-souveräner Weltsicht.

So. Und nach diesem langen, langen Lehrervortrag nun noch die Top Ten der in den Schnupperstunden und bei den Elterninformationsabenden regelmäßig aus dem Publikum gestellten Fragen:

Je nachdem, was ich jetzt wähle: In welcher Klasse lande ich dann im nächsten Schuljahr?

Alle bleiben in ihren bisherigen Klassen, also die 5a wird in gleicher Besetzung zur 6a usw. Im Bereich der zweiten Fremdsprache werden dann eben Gruppen gebildet, in denen wahrscheinlich auch Angehörige anderer Klassen sind, ganz so, wie man das bisher aus dem Bereich Religion/Ethik kennt. Das bleibt auch in der 7. Klasse so. Anders gesagt: Unabhängig davon, wie man wählt, bleibt man mit seinen Lieblingsmitschülern und natürlich Lieblingsmitschülerinnen zusammen und sieht sich schlimmstenfalls nur in den Latein- bzw. Französischstunden kurz einmal nicht. Erst in der 8. Jahrgangsstufe erfolgt allerhöchstwohlwahrscheinlich eine Neuzusammenstellung der Klassen.

Je nachdem, was ich jetzt wähle: Welche Lehrkraft bekomme ich dann in der 6. Klasse?

Das kann heute beim besten Willen keiner sagen, weil die Verwendung der Lehrkräfte und die Erstellung des Stundenplans ein Mikadospiel mit unendlich vielen Faktoren sind, das erst in den Sommerferien so richtig in Gang kommt. Außerdem wechseln die Lehrkräfte ja sowieso nach spätestens zwei Jahren – und das nicht nur einmal, denn man hat es mit der 2. Fremdsprache mindestens bis zur 11. Klasse zu tun, im Idealfall bis zum Abitur. Und entscheidend ist ja, dass es die Sprache ist, die zu einem passt, und nicht die Lehrkraft, denn die ist nur ein Hilfsmittel.

Und welche der beiden Sprachen ist denn leichter?

Keine. Denn man lernt sie ja auch nicht komplett und perfekt, sondern so, wie das im Lehrplan portioniert ist. Und die Lehrplan-Macher haben sehr darauf geachtet, dass es gerecht und vergleichbar zugeht und dass nicht die einen ein leichtes und die anderen parallel dazu ein schweres Fach haben. Die entscheidende Frage ist vielmehr, welche der beiden Sprachen dem Einzelnen leichter fällt.

Ja und welche fällt nun wem leichter?

Allgemein ist es so, dass diejenigen, die Englisch mit all seinen typischen Abläufen und Aufgabenformen besonders gut finden, dann auch mit Französisch ziemlich gut zurechtkommen. Wer im Deutschunterricht die Grammatiksachen besonders spannend findet und vielleicht auch eine Mathe-Ader hat, bei dem kann es gut sein, dass er mit Latein sehr glücklich wird.

Wenn man übrigens nicht ganz sicher ist, zu welchem Schülertyp man gehört, dann kann es, wie aus dem eben Genannten hervorgeht, hilfreich sein, diejenigen Lehrkräfte um Rat zu fragen, von denen man gerade in Deutsch, Englisch und Mathe unterrichtet wird und die ja mittlerweile ziemlich genau mitbekommen haben, wie man so funktioniert.

Was ist übrigens wohl die bessere Wahl für Legastheniker?

Selbstverständlich gibt es in beiden Sprachen Nachteilsausgleich in angemessener und mit Schulleitung sowie Schulpsychologie – die hier gerne nähere Auskunft gibt – abgestimmter Weise, in beiden Sprachen geht es gleichermaßen fair zu. Die entscheidende Frage, welche der beiden Sprachen im Einzelfall – da ja nun einmal Legasthenie-Probleme eine äußerst individuelle Angelegenheit sind – die bessere Wahl ist, kann nicht allgemein beantwortet werden.

Tatsache ist, dass man in Latein nicht das Problem hat, dass es Unterschiede im Laut- und Schriftbild gäbe – was im Französisch-Anfangsunterricht für alle Schülerinnen und Schüler eine beträchtliche Herausforderung bedeutet. Zudem beschäftigt man sich im Lateinunterricht und dementsprechend auch in den Latein-Leistungserhebungen mit einer wesentlich geringeren Textmenge (eine Schulaufgabe in den modernen Fremdsprachen dürfte aus gut viermal so vielen Wörtern bestehen wie eine Lateinschulaufgabe), und die Chance, mit sehr viel übersichtlicheren Textmengen zu ar-

beiten, verbunden mit dem Zwang, umso öfter und genauer hinschauen zu müssen, kommt manchem Legastheniker entgegen und hat gelegentlich sogar schon fast so etwas wie therapeutische Effekte erbracht.

Entscheidend ist die Grundeinstellung: Wer übermäßig defensiv an die Beschäftigung mit Sprache herangeht und denkt, Lesen und Schreiben sei für ihn als Legastheniker sowieso nichts, der wird in beiden Fächern beträchtliche Probleme haben. Wer, gerade weil er ein gewisses Defizit hat, besonders beherzt anpackt, kann in beiden Fächern gute Erfolge erzielen, weil man hier ja noch einmal so etwas wie einen Lese-Schreibe-Neustart macht.

Wie sieht der ganz normale Unterricht und wie sehen dementsprechend auch die Leistungserhebungen aus?

Im Hinblick auf die Anzahl, Arbeitszeit usw. von Großen und Kleinen Leistungsnachweisen (bzw. Schulaufgaben und allem anderen wie Exen etc.) funktionieren beide Fächer im Prinzip genau gleich – schon allein aus Gründen der Gerechtigkeit. Ein gewisser Unterschied wäre, dass es in Französisch – wie auch in Englisch – manchmal mündliche Schulaufgaben gibt, in Latein würde das keinen Sinn machen.

Bei den normalen Französisch-Schulaufgaben gibt es all die vielfältigen Aufgabenformen, die man schon aus dem Englischunterricht kennt. Latein-Schulaufgaben sind immer zweiteilig, es gibt einen – stärker gewichteten – Übersetzungsteil, wo es einzig und allein ums Übersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche geht, das allerdings auf nach und nach umso anspruchsvollerem Niveau; in einem zweiten, weniger stark gewichteten Teil geht es um Fragen zur Grammatik und vor allem zu Sachthemen, also Geschichte und Kultur.

Und diese Unterschiede in der Gestaltung von Schulaufgaben erklären sich daraus, dass auch im ganz normalen Unterricht die Schwerpunkte etwas anders sind. Ganz allgemein lässt sich übrigens sagen, dass es bei jeder Art von Sprache immer um Vokabeln und Grammatik geht, in Französisch ist aber das Hauptgewicht eher etwas in Richtung Vokabeln verschoben, in Latein ein bisschen mehr zur Grammatik hin.

Wie schaut's eigentlich mit Austausch aus?

Die Französisch-Schüler werden in der 8. Klasse die Möglichkeit haben, an unserem traditionellen Austausch mit Lyon teilzunehmen. Für die Lateinschüler wird im Bereich der Klassen 10/11 seit einiger Zeit ein Rom-Austausch angeboten, an dem aber, da es hier ja nicht um den Sprachlern-Aspekt geht, je nach Zahl der verfügbaren Plätze auch Französisch-Schüler teilnehmen können – wobei die Lateiner natürlich Priorität haben.

Für diejenigen, die Französisch gewählt haben, bieten sich auch weitere, eher individuelle, aber von verschiedenen Institutionen geförderten Austauschmöglichkeiten an: Wir haben immer wieder Schülerinnen und Schüler, die an Ferienprogrammen teilnehmen, und es gibt immer wieder auch solche, die ein halbes oder sogar ein ganzes Gastschüler-Jahr in Frankreich absolvieren, eine Option, die unter den Vorzeichen des neuen G9 noch viel interessanter werden wird.

Ist es mit Latein als Basis wirklich besonders leicht, die modernen und vor allem die modernen romanischen Sprachen zu erlernen?

Da die romanischen Sprachen sich direkt von Latein herleiten und weitere Sprachen indirekt, hat man als Lateinschüler später erhebliche Vorteile beim Erlernen weiterer Sprachen – und manches muss man gar nicht erst lernen: Ein guter Lateinschüler in der Oberstufe kann mit nicht allzu großer Mühe eine italienische Zeitung lesen und wird das meiste ziemlich gut verstehen. Aufgrund der eben genannten Vernetzung der Sprachen ist allerdings genauso gut Französisch eine sehr praktische Basis für vieles Weitere.

Muss man Latein wählen, wenn man später einmal Arzt werden will? Oder anders gefragt: Für welche Studiengänge braucht man das sogenannte Latinum?

Es ist nicht verpflichtend, in der Schule Latein gelernt zu haben, wenn man Arzt, Apotheker o. Ä. werden möchte. Für das entsprechende Studium braucht man zwar Lateinkenntnisse – weil die unendlich vielen medizinischen Fachbegriffe sich von der Antike her über mehr als 2000 Jahre Forschungs- und Lehrtradition bis heute als internationale Ärztesprache erhalten haben –, aber das nötige Latein-Grundwissen kann man auch später an der Universität ziemlich einfach nachholen. Tatsache ist allerdings, dass diejenigen, denen Latein schon von der Schule her auf breiter Basis vertraut ist, sich gerade am Anfang des Medizinstudiums wesentlich leichter tun.

Insgesamt ist zu sagen: Als *formale* Voraussetzung sind Lateinkenntnisse an unseren Hochschulen – und im Ausland erst recht – praktisch flächendeckend abgeschafft. Der letzte Bereich, wo man nach wie vor das sogenannte Latinum braucht, sind, neben speziellen Fällen im Graduiertenstudium, bestimmte Gymnasiallehrämter: Wer Gymnasiallehrer für Deutsch, Sprachen, Geschichte oder Religion studieren möchte, braucht verpflichtend Latein und muss das eben notfalls an der Universität nachholend – möchte man beispielsweise Englischlehrer werden, braucht man zusätzlich aber auch Französischkenntnisse. Und daraus ergibt sich die letzte der immer wieder gestellten Fragen:

Was macht jemand, der beides gleich gut findet und den das alles hier so sehr euphorisiert hat, dass er Latein *und* Französisch lernen möchte?

Das ist leider am AWG nicht möglich. Man hat hier nur am Ende der 5. Klasse die Wahl zwischen Latein und Französisch. Wogegen man sich entscheidet, das kann man später nicht mehr dazu nehmen. Am Ende der 7. Klasse darf man zwar wieder wählen, aber dann zwischen Spanisch und Wirtschaft, Latein und Französisch werden zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Spiel sein – wichtig ist übrigens zu wissen, dass man mit der jetzt am Ende der 5. Klasse anstehenden Wahl keine Vorfestlegung für die Wahl in der 7. Klasse trifft: Spanisch und Wirtschaft steht den Latein- und Französischschülern gleichermaßen offen.

Das dürfte jetzt so in etwa das Wichtigste gewesen sein. Im Falle weiterer Fragen, Anregungen o. Ä. stehen, über das Sekretariat erreichbar, gerne jederzeit bereit

Hanna Brocks-Steidl, Thomas Weiser